



1929-03-20

Asphalt

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "Asphalt" (1929). *Essays*. 1611.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1611

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

„Asphalt.“

Nach einer Filmnovelle von Rolf E. Banlow. Regie: Joe May.
Erich-Bommer-Produktion der „Ufa“, Berlin.

(Pressevorführung.)

Asphalt — das typische Großstadtpflaster. Darüberhin trippeln kokett-verführerisch zierliche Frauenschuhe, wuchtet dumpf der stampfende Schritt des Schwerarbeiters, flitzen eilig rollende Räder, blitzen und versprühen Ströme von Licht. Darüberhin braust das wilde, bunte, gärende, das wechselreiche, schicksalshafte Leben der Millionenstadt. Aus dem Dunkel des Straßen-

bildes tauchen Gestalten auf, fragwürdig, zweifelhaft, Episoden huschen vorüber, Bilder, Szenen, wie sie der wirbelnde Alltag bald hochreißt und ins Blickfeld schiebt, bald in Düsternis untergehen und entschwinden läßt. Aber auch aus Episoden können Tragödien oder Tragikomödien werden, ganz wie es dem Schicksal gefällt. . . .

Da ist der junge Polizeiwachtmeister Holk, Sohn braver, rechtschaffener Eltern, der eine Trambition zu wahren hat, denn auch Holk Vater dient als Hauptwachtmeister im Revier. Eines Tages, nach der Ablösung vom Posten, kommt der junge Holk gerade recht, um eine Badendiebin festzunehmen, die in einem Jewelengeschäft, geschickt und raffiniert, einen kostbaren Edelstein entwendet hat. Die tränenreiche Fassungslosigkeit der Ueberführten rührt sein gutes dummes Jungenherz und er macht der Flehenden die Konzeßion, vorerst mit ihr nach ihrer Wohnung zu gehen, damit sie dort zur Ausweisleistung ihre Papiere holen könne. Diese Wohnung aber ist ein Liebesnest, ein kleines Paradies, und die schöne Sünderin die lockende Schlange darin. Wieder einmal behält die alte Weise recht: „Und er war jung, und sie war schön. . . .“ Wie ein Panther springt sie ihn an, da er gehen will, mit ihren Gliedern umstrickt sie ihn, mit ihrem ganzen zierlichen Leib hält sie ihn fest. Da rauscht das junge Blut in seinen Schläfen, heiß und verwirrend, Mund brennt auf Mund, die Sinne lodern. Und vor dem Glück des Augenblicks versinken Dienst und Pflicht. Es ist der erste Schritt auf schiefer Bahn. Aus dem tändelnden Spiel ist inzwischen Ernst geworden — für beide. Holk liebt und will die Verirrte retten. Als Frau Wachtmeisterin soll sie an seiner Seite ein neues Leben beginnen. In seliger Ermattung, nach heißen Küßten, Schläfe an Schläfe geschmiegt, wie glückliche Kinder, träumen sie einer schönen, gesegneten Zukunft entgegen. Da schiebt ein Gesicht sich durch den Vorhang an der Tür, lauernd, von Wut verzerrt: der andre. Der sieht sich in seinem Besitzerrecht betrogen und fährt dem Nebenbuhler an die Kehle. Wüßtes Ringen verknäuelter Leiber. Ein Stuhl schmettert zu Boden. Ueber das Gesicht des jungen Holk rieselt es rot. Der Kassenschranker holt zu neuem Ansturm aus. Aber da kriecht Holk das abgebrochene Sesselsbein zu fassen und, noch ehe die Faust des andern ihn treffen kann, führt er einen raschen, entscheidenden Hieb. Ein Schädel kracht und birst. Schweißüberströmt, aus offener Wunde blutend, wankt Holk, ein Mörder, zur Tür hinaus. Wie ein Nachtwandler, starren Blickes, das Haar wirr und verklebt, so kommt er heim zu Vater und Mutter. Blut hastet an seinen Händen. Seine Lippen lallen: „Ich habe einen Menschen umgebracht!“ Aufschreiend wirft sich die Mutter über ihren Jungen, über dies große, unverdorrene, unglückselige Kind. Der Alte aber gibt sich einen Ruck, fährt stumm in seine Uniform, stülpt sich den Helm auf den Kopf, legt dem Sohn die Hand auf die Schulter: „Recht muß Recht bleiben. Im Namen des Gesetzes. . . .“ Man denkt an Sudermann in dieser Szene. Was immer ein Zeugnis theatralischer Wirksamkeit bedeutet. Auf die Aussage des Mädchens hin, das Augenzeugin der Tat gewesen, wird Holk freigesprochen. Denn er hat doch erwiesenermaßen nur in Notwehr gehandelt. Und die Dienstversäumnis um der Liebe willen? Darüber schweigt des Films Höflichkeit. Zum Schluß steht Holk wieder wie vor und eh, rehabilitiert, als Schutzmann an der Straßenkreuzung und regelt mit ausgestrecktem Arm, ein lebender Wegweiser, den Wagenverkehr.

Juristisch mag dieser Ausgang anzufechten sein. Menschlich freut man sich des happy end. Denn dieser junge Holk, dem Gustav Fröhlich so ungemein sympathisch einnehmende Züge leiht, ist einem im Verlauf der sieben Akte so sehr ans Herz gewachsen, daß man sich gern mit einer kleinen Korrektur der Wahrscheinlichkeit zu seinen Gunsten zufriedengibt. Betty Mann, in ihrer Erscheinung an Lia de Putti gemahnend, ist nicht nur schön, sondern wirkt mit ihrer nuancenreichen Träne, durch ein Weinen, das die ganze Skala weiblicher Argumentation, vom durchtriebenen-koketten Schluchzen bis zum ehrlich verzweifeltsten Weidausbruch, durchläuft, darstellerisch ausgezeichnet. Else Heller verkörpert die Mutterliebe einer schlichten Frau rührend und eindrucksvoll. Albert Steiner wirkt ergreifend durch sein postumes Charakterbild einer starren, soldatisch unbeirrbareren Pflichtbewußtheit.

Man durfte nach den Filmwerken „Heimkehr“ und „Ungarische Rhapsodie“ von einem Erich-Pommer-Film das Beste erwarten. Diese Erwartung nicht enttäuscht zu haben, ist des neuen Werkes großes und rühmendwertes Verdienst.

Lilly Klaudy.